

Weißeritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtsseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“. Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Beilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 71.

Donnerstag, den 25. Juni 1908.

74. Jahrgang.

lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 23. Juni. Heute morgen gegen 7 Uhr ereignete sich beim Wasserleitungsbau am Markt infolge einer sehr bedauerlichen Unfälle, als der in der Grabung beschäftigte Schlossermeister Sch. von infolge des vorausgegangenen starken Regens loder gewordenen Erd- und Steinmassen teilweise verschüttet und erheblich verletzt wurde. Der sofort herzugekommene Arzt stellte komplizierten Bruch des rechten Beines am Knöchelgelenk fest.

Trotzdem die gewerbliche Sonntags-Schule in der Müllererschule erst am Sonntag (wohl infolge der noch immer nicht abgeschlossenen Verhandlungen wegen Umwandlung derselben in eine gewerbliche Fortbildungsschule später als sonst) eröffnet wurde, haben sich doch wieder mehr als 40 Schüler, darunter auch ältere Personen angemeldet; gewiß ein Zeichen dafür, daß dieser Unterricht in den betreffenden Kreisen als nützlich und gut erkannt worden ist.

Eine fast auffällige Stille herrschte am Montag tagsüber in unseren Straßen, hatten doch unsere Schüler, erstmalig alle an einem Tage, ihre Schulausflüge. Singend und jauchzend feierte Jungdeutschland am Abend von seinen mehr oder weniger entfernt gelegenen Reisezielen hochbefriedigt zurück: „Das war schön!“ Auch der Himmel hatte Einsehen und wartete mit seinem Segen, bis auch die letzten das Bett aufgesucht hatten.

Mittlere Niederschlagsmengen (mm oder l auf den qm) und deren Abweichungen von den Normalwerten in den uns benachbarten Fußgebieten, 2. Defade, Juni 1908: vereinigte Weißeritz: beob. 43, norm. 26, Abw. +17; wilde Weißeritz: beob. 23, norm. 31, Abw. -8; rote Weißeritz: beob. 21, norm. 30, Abw. -9; Müglitz: beob. 21, norm. 30, Abw. -9.

Ein einfaches und vorzügliches, doch wenig bekanntes Mittel, Ritzbäume, Weinpaltene usw. gegen die räuberischen Spagen zu schützen, ist die Zwiebel. Man schneidet die Zwiebeln in der Mitte durch und befestigt die Hälften hier und da am Geäst. Die Vögel haben einen solchen Abscheu vor dem starken Zwiebelgeruch, daß sie die betreffenden Bäume nicht mehr heimzusuchen pflegen.

Am 1. Juli wird in Klingenberg für die Ortsschaften Klingenberg, Dorshain und Grillenburg eine Gendarmeriestation eröffnet. Der zukünftige Gendarm ist Herr Wachtmeister Selle aus Niederwiesa bei Chemnitz. Bis Ende dieses Monats gehört Klingenberg noch zum Gendarmeriebezirk Tharandt. Vordem war es nach Frauenstein einbezirkt.

Am 25. Juni wird in Röhrenbach eine mit der Posthilfswelle vereinigte Telegraphenhilfswelle mit öffentlicher Fernsprechkabine in Wirksamkeit treten. Die neue Telegraphenanstalt, die im Telegrammverkehr die Bezeichnung Röhrenbach (Amts. Dippoldiswalde) führen wird, ist zugleich Unfallmeldestelle.

Sabisdorf. Nach 21jähriger Pause sah am vergangenen Sonntag das freundliche Sabisdorf wieder einmal eine Missionsgemeinde in seinem Gotteshaus versammelt. Der Dippoldiswalder Zweigverein für äußere Mission hielt nämlich an diesem Tage sein vom Ortspfarrer und seinem Kirchenvorstande sorgfältig und mit Liebe vorbereitete Jahresfest dort ab. Zu dem um 3 Uhr beginnenden Gottesdienste, den der Kirchenchor durch den Vortrag der Motette „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren“ verschönte, war Herr Pfarrer Ludwig-Pöschappel als Festprediger gewonnen worden, der in seiner von Anfang bis Ende überaus feisenden Predigt allen das Herz warm machte für das große Werk der Heidenmission. Er hatte seiner Predigt über Apostelgesch. 15, 7-18 die Disposition zu Grunde gelegt: Gott gebe uns zum heutigen Missionsfeste in Sabisdorf ebensolchen Segen wie er gab zur 1. Heidenmissionsversammlung in Jerusalem. Dabei lernen wir: 1) von Paulus: noch ist die Mission eine angefochtene Sache; 2) von Petrus: uns ernstlich befehlen auf Gottesoffenbarung und den letzten Grund unsrer Seligkeit; 3) mit Jakobus unsern Christenglauben stärken aus der Mission und aus unserm Christenstand reichliche Mittel darreichen für die Mission. In der Nachversammlung, die an Stelle des leider noch immer erkrankten Herrn Ephorus von Herrn Pfarrer Widemann-Höckendorf mit Gesang und Gebet, mit herzlichem Dankworten an alle, die zum Zustandekommen des Festes beigetragen, und mit einem einleitenden Worte über Berech-

tigungen der äußeren Mission und das Recht Missionsfeste zu feiern, eröffnet wurde, erstattete Herr Pfarrer Schindler-Hermisdorf in sehr ausführlicher und lehrreicher Weise Bericht über die Erfolge auf den beiden Missionsgebieten der Leipziger Missionsgesellschaft in Deutsch-Südostafrika am Kilimandscharo, unter den Balambas und Wadschaggas. Unterstützt von einer selbst entworfenen Missionskarte ließ der Herr Berichterstatter den Werdegang von einer Reihe von Missionsstationen mit all seinen interessanten Einzelheiten, Gefahren und großen Schwierigkeiten am Geiste der Zuhörer vorüberziehen und zwar berichtete er zunächst von den Erfolgen der Missionsarbeit bei den Balambas nördlich vom Kilimandscharo, und so dann von der sehr erfreulichen und verheißungsvollen Arbeit an den südlicheren Wadschaggas, deren 11 Stationen bereites Zeugnis davon ablegen, daß die heilige, gottgewollte Sache des Reiches Gottes unter den Heiden auch hier vorwärts geht. Die beiden in der Kirche und in der Nachversammlung veranstalteten Kollekten ergaben den schönen Betrag von 75,69 Mark (nahezu den doppelten Betrag vom letzten Sabisdorfer Missionsfeste 1887), gewiß ein Beweis auch dafür, daß Festprediger und Berichterstatter den rechten Ton gefunden hatten, um die Anwesenden für das hohe und heilige Werk der Mission zu erwärmen. Mit kurzem Schlußwort, Gesang und Gebet schloß der Leiter die Versammlung, die — gebt Gott — der Mission unter den Heiden manch neuen Freund gewonnen, manch alten aufs neue für sie begeistert hat.

Altenberg. Am vorigen Sonnabend hat die hiesige Brauergesellschaft mit 174 gegen 6 Stimmen beschlossen, auf Grund eines vorliegenden Angebots des derzeitigen Braupachters Herrn Thiele, der sich bereit erklärt hatte, die Brauerei mit Zubehör zu dem Barpreis von 18000 Mark (Brandkastenwert 27000 Mark) zu übernehmen, den Verkauf zu diesen Bedingungen an den genannten Bewerber vollziehen zu lassen. Mit diesen wichtigen, nach eingehender Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse aber gebotenen Beschlüssen wird nunmehr die hiesige Brauerei in Privatband übergeben und damit die Auflösung der Jahrhunderte alten Brauergesellschaft zur Tatsache werden. Damit fällt der Neuzeit abermals eine ehemals hochrentable wirtschaftliche Bürgerorganisation unserer Vorfahren zum Opfer.

Dittersdorf. Vergangenen Sonntag fand in hiesiger Kirche das alljährliche Missionsfest des Kreisvereins für Innere Mission in den Amtsgerichtsbezirken Altenberg und Lauenstein statt. Zum Festgottesdienst, der um 3 Uhr begann, hatte sich eine andächtige Gemeinde von über 250 Seelen in dem mit festlichem Grün überaus reichlich geschmückten altbewährten Gotteshaus versammelt. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Krause-Börnersdorf über Jesajas 52, 7, behandelte die Frage: Worin besteht die Aufgabe der Inneren Mission? und gab als Antwort: 1) Frieden zu bringen, 2) Gutes zu predigen, 3) Heil zu verkünden. Die am Ausgang des Hauses gesammelte Kollekte von 31,50 Mark zeigte, daß die Worte des Redners zu Herzen gegangen waren. Im Anschluß an den Festgottesdienst, der überdies durch das Mendelssohnsche „Herr zu dir will ich mich wenden“, vorgetragen vom Kinderchor und örtlichen Gesangverein unter der trefflichen Leitung des Herrn Kantor Hühnigen, eine besondere Wärme erhielt, fand im Gasthof zum Erbgericht eine äußerst zahlreich besuchte Nachversammlung statt. Zunächst begrüßte Herr Pfarrer Ely-Lauenstein als Vorsitzender des Kreisvereins die Erschienenen und bat, der Inneren Missions Sache immer mehr das Herz zu schenken. Im weiteren Verlaufe erfreute zunächst zu verschiedenen Malen der Gesangverein die Zuhörer, bei denen besonders das herrliche „Am Ort, wo meine Wiege stand“, einen tiefen Eindruck hinterließ. Im Mittelpunkt der Nachversammlung standen zwei Vorträge des Herrn P. Müller-Dresden-Landesverein für Innere Mission, der erstere behandelte Wintern in Sachsen. Hier wurde ein anschauliches Bild gegeben von den Reiseindrücken, die die Wintern auf seinen zwei Reisen nach Sachsen von Land, Leuten und Wohlfahrtsrichtungen der damaligen Zeit erhalten hatte. Der zweite Vortrag behandelte die Posaunenstunde; machte mit ihrer Entstehung und ihrem dreifachen Zweck: Gott zur Ehre, der Gemeinde zur Erbauung, sich selbst zur Lust, bekannt. Besonders dankbar wurden einige treffliche Flügelhornvorträge des Herrn P. Müller begrüßt, die er unter Begleitung von P. Zinßer-Bärenstein bot. Bereits im Fest-

gottesdienst hatte er durch seine Kunst die Wirkung der Gesänge erhöht. Am Ende des Abends ergriff der Ortsgeistliche P. Obenaus nochmals das Wort zum Danke und zur Bitte für Treue der Inneren Missions Sache gegenüber. Die in der Nachversammlung eingekommene Kollekte ergab den Betrag von 16,05 Mark. Die Gesamtkollekte des Festtages im Betrage von 47,55 Mark wurde zu drei gleichen Teilen dem Landesverein für Innere Mission, dem Lauensteiner Kreisverein und der festgebenden Gemeinde Dittersdorf, letzterer zur Anschaffung von Krankenpflegerartikeln, überwiesen. Alles in allem, der letzte Sonntag war für die Gemeinde Dittersdorf ein rechter gottgegneter Sonntag.

Börnersdorf. Am vergangenen Sonntag fand hier unter den üblichen Erscheinungen, Beden am Morgen, Festzug u. d. diesjährige Vogelschießen der Schützen-gesellschaft statt. Den Königsschuß tat der Vorstand der Gilde Herr Wirtschaftsbefitzer Max Thiele. Noch lange vereinten am Abend die Ballfreuden Einheimische und Fremde.

Fürstenwalde. Kommen den Mittwoch findet die Grundsteinlegung unserer Schule statt. Man hat von einer größeren Festlichkeit abgesehen und wird die Feier im engsten Kreise abhalten. Vorausschicklich läßt sich der Schulneubau derart fördern, daß das neue Gebäude nach den Herbstferien seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Deuben. Unsere Gemeinde hat an ihre vorgelegte Behörde eine Petition gerichtet, in der um die Einführung der Revidierten Städteordnung gebeten wird. Der Bezirksausschuß der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt hat sich in seiner letzten Sitzung ausführlich mit dieser Angelegenheit beschäftigt, erkannte wohl den Wunsch der Gemeinde auf Einführung der Rev. Städteordnung als berechtigt an, sprach jedoch eine direkte Bestätigung, wohl auch weil die übrigen Ortsschaften des Plauenschen Grundes ablehnend gegenüberstehen, nicht aus. Die Gemeinde will sich nun weiter wenden, um ihren Zweck zu erreichen.

Dresden. König Friedrich August hat das Protokoll über den Sächsischen Verein für Luftschiffahrt übernommen.

Der „Dresdn. Anz.“ meldet: Wie wir soeben erfahren, hat der Rat in seiner gestrigen Sitzung, am Geburtstage des Geheimen Rats Schilling, den Ankauf des Schilling-Museums beschlossen, nachdem Schilling seine Forderung um 20000 M. ermäßigt und die Verwaltung der Dr. Günz'schen Stiftung sich bereit erklärt hatte, aus dem Verschönerungsfonds der Stiftung 60000 M. zur Verfügung zu stellen. Der Staat gibt bekanntlich 50000 M. Die gesamte Kaufsumme beträgt 130000 M. (Mühte es erst dazu kommen, daß Schilling die Kaufsumme ermäßigte? Wir sollten doch meinen, eine Stadt wie Dresden könnte auch noch die 20000 M. aufbringen, zumal ja der Staat eine so hohe Summe beisteuert, während Dresden die Vorteile des Museums allein genießt.)

Der frühere Rektor des Zittauer Gymnasiums, Geh. Schulrat Prof. Dr. Seeliger, Dezentent im sächsischen Kultusministerium, ist als Prüfungskommissar nach Konstantinopel entsandt worden.

Leipzig. Der Gendarmerie gelang es, in Großsteinberg die beiden Mörder zu ergreifen, die in der Nähe von Brandis die Martha Konrad umbrachten. Es sind dies der 20jährige Scherenkleiber Reccan und der 40-jährige Zimmermann Kraus. Beide zeigten ein völlig verwildertes Aussehen.

Hier ereignete sich Montag abermals eine Bluttat. Der dem Trunke ergebene Maurer Skuhr gab im Waschhaus des Grundstücks Markthallenstraße 14 auf seine von ihm getrennt lebende Ehefrau vier Revolverkugeln ab und schoß dann zweimal auf sich selbst. Der Zustand der Frau ist besorgniserregend, der des Mannes hoffnungslos.

Grünmitzschau. In den letzten zwei Tagen sind hier nicht weniger als vier Selbstmorde vorgekommen. Ein Arbeiter ging im Dittium in den Ziegelgutsteich, ein Mädchen ertränkte sich, weil es von seinem Geliebten einen Absagebrief erhielt, ein Weber hängte sich wegen langer Krankheit an einem Gartenzaun auf und eine 56jährige Webersfrau sprang aus Nahrungsorgen in einen Teich.

Börnersdorf. Von 1873 bis zu seinem Tode pflegte König Albert von Sachsen alljährlich auf kürzere oder längere Zeit sein Jagdschloß Hubertusburg bei Börnersdorf aufzusuchen und dort dem edlen Waldwerk obzuliegen. Am Sonntag hat man in der Nähe des Jagdschlusses im Gegenwart Königs Friedrich August von Sachsen ein

Inserate werden mit 12 Pfg., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 12 Pfg. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweispaltige Zeile 35 bez. 30 Pfg. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladbt, im redaktionellen Teile, die Spaltzeile 30 Pfg.

Denkmal enthält, das von dem Militärverein zu Vermsdorf im Einverständnis mit der Gemeinde zur Erinnerung an den königl. Waldmann errichtet worden ist.

Eden, 22. Juni. Gestern und heute fand hier das 12. Oberlausitzer Bundesfest unter Beteiligung von über 2000 Sängern und unter Mitführung von über 50 Vereinsfahnen statt.

Tagesgeschichte.

Die Zahl der Doppelmandatäre ist im neuen preussischen Landtage um 25 Prozent gesunken, statt der bisherigen 100 Doppelmandatäre besitzen jetzt nur 75 Mitglieder auch Reichstagsmandate.

Aus Südwest-Afrika kommt die Meldung, daß der Ovambo-Häuptling Nchale am 28. April gestorben ist. Dadurch wird die Aussicht, daß die Friedensmission des Hauptmanns Franke in das Ovamboland mit einem vollen Erfolge gekrönt wird, außerordentlich befrachtet. Die „Windhuker Nachrichten“ fügen der Nachricht hinzu, daß Nchale schon seit zehn Jahren kränzlich und schon einmal totgesagt war. Er ist im Delirium gestorben und soll in letzter Zeit andauernd betrunken gewesen sein. Den nötigen Branntwein hat ihm ein deutscher Händler trotz des Handelsverbotes in die Hände zu spielen gewußt. Aus seinem Zustande der stetigen Trunkenheit ist auch sein besonderes Verhalten erklärlich, es war der einzige Ovambo-Häuptling, der sich bisher feindselig gegen die Deutschen zeigte. Er machte zu Zeiten des Herero-Aufstandes einen Angriff auf die deutsche Militärstation Namutoni, aber seine Leute wurden mit einem Verluste von nahezu 60 Mann von der schwachen Besatzung abgewiesen, und damit hatte er eine Lehre erhalten, die ihn von weiteren Anschlägen abhielt. Er hatte seitdem ein böses Gewissen und sah einem tatträchtigen Eingreifen der Deutschen gegen sich entgegen. Mit Nchale ist nun der unruhigste Häuptling der Ovambo dahingegangen, und durch seinen Tod ist das größte Hindernis für die deutsche Herrschaft weggeräumt.

In der Person des Wächters Joseph Syllowski glaubt man des Urheber der großen Anzahl von Dachstuhlbränden in Berlin habhaft geworden zu sein. Da man mit Recht annehmen muß, daß dieser Brandstifter durch die Ausnutzung seiner Vertrauensstellung viel mehr Feuer angelegt hat, als sich bis zur Stunde einigermassen sicher feststellen läßt, so kann man andererseits hoffen, daß mit dieser Verhaftung gegen die ganze unheimliche Sippe der Brandstifter ein großer Schlag getan ist.

Die drahtlose Telegraphie wird am 1. Juli in die amtliche Telegraphie des Deutschen Reiches aufgenommen. Staatssekretär Kraete hat jetzt eine entsprechende Änderung der Telegraphenordnung auf Grund des internationalen Berliner Vertrags vom 3. November 1906 erlassen.

Nürnberg. Ein verheerendes Unwetter ist über Nordbayern niedergegangen. Nach den bisher vorliegenden Berichten sind in 34 Ortschaften Feuersbrünste durch Blitzschlag entstanden. Die Ernte ist teilweise gänzlich vernichtet. Im Speßart sind sieben Personen durch Blitzschlag getötet worden.

Danzig. Das auf der Schichau-Werft neu erbaute Minenschiff „Schleien“ erzielte eine Geschwindigkeit von 19,2 Seemeilen gegen 18 Seemeilen der Schiffe der Deutschlandklasse.

Wien. Der Streik der österreichischen Hochschüler ist am Montag allgemein eingestellt worden.

Wien, 23. Juni. Sämtliche Beamte der staatlichen Lebensmittel-Untersuchungsanstalt in Czernowitz sind infolge Infektion durch Pferderoxybazillen erkrankt. Der Assistent Arnost ist gestern gestorben; der Zustand des Ranglistens Vipekty ist hoffnungslos. Professor Lusch hatte am vorigen Sonnabend wissenschaftliche Untersuchungen mit anscheinend getöteten Pferderoxybazillen angestellt und wollte diese zentrifugieren. Hierbei platzte ein Rohr und die Bazillen verbreiteten sich in dem Raume. Lusch hat gegen sich die Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung beantragt.

Innsbruck. Wie amtlich festgestellt wurde, beträgt der durch die Brandkatastrophe in Zirl angerichtete Schaden 1.200.000 Kronen, denen eine Versicherungssumme von 600.000 Kronen gegenübersteht. Die Zahl der Toten beträgt nach neueren Feststellungen vier, doch werden noch mehrere Personen vermißt. An die Hilfskomitees, die sich im Laufe des Tages in Innsbruck bildeten, liefen bis mittags außer großen Spenden an Kleidern und Lebensmitteln etwa 20.000 Kronen ein.

Innsbruck. Wie nunmehr feststeht, sind bei dem Brande in Zirl sechs Personen ums Leben gekommen. Auch der größte Teil des vorhandenen Viehbestandes ist mitverbrannt. Das Feuer brach, wie noch gemeldet wird, gegen 12 Uhr mittags aus, und eine halbe Stunde später stand das ganze Dorf in Flammen, die ein starker Wind immer mehr anschloß. Von der Fronleichnamprozession her lag noch das Gras auf den Straßen, welches inzwischen trocken geworden war, wie Zunder wirkte und, von den Flammen erfaßt, nach allen Seiten flog. Die Einwohner konnten nicht das geringste von ihrer Habe in Sicherheit bringen und mußten froh sein, das nackte Leben gerettet zu haben.

Paris. Der New York Herald meldet: Der Generalleutnant der amerikanischen Armee Greely, der soeben auf der Rückreise aus Japan in Berlin eingetroffen ist, erklärte dem dortigen Korrespondenten des New York Herald, Japan befinde sich in großen inneren und namentlich in finanziellen Schwierigkeiten. Der Geschäftsgang in Japan sei ein sehr schlechter. Japan werde kaum vor 8 bis 10 Jahren imstande sein, irgendeine fremde Macht in irgend-

einer Weise zu belästigen oder herauszufordern. Die in Japan lebenden Engländer erklärten, sie seien Gegner der Allianz zwischen England und Japan.

Paris. Aus Tanger wird gemeldet, daß der Minister Muley Hafids den Gesandten ein neues Schreiben übermittelt hat, worin er mitteilt, daß Muley Hafid in Fes eingezogen sei und bittet, daß die Mächte Muley Hafid als den einzigen und wahren Sultan von Marokko anerkennen möchten. Die Gesandten haben sich darauf beschränkt, dieses Schreiben ihren Regierungen zu übermitteln.

London. „Daily Chronicle“ zufolge hat die englische Regierung durchaus nicht die Absicht, die Walfischbai abzutreten oder zu verpachten. Diese Entscheidung sei eine endgültige. (Für England hat die Bai nun allerdings gar keinen Wert, aber sie Deutschland zu überlassen ohne Tausch oder Handel wäre gegen englische Prinzipien.)

Stockholm. Das Küstengeschwader, das Stockholm-Geschwader und die Seelriegelschulabteilung erhielten Befehl, während des Besuchs Kaiser Wilhelms in Stockholm dort anwesend zu sein. Die Torpedoboote des Küstengeschwaders werden dem Kaiser bei seiner Ankunft und bei seiner Abreise eskortieren.

Rußland. Das russische Schwarze-Meer-Geschwader, das nach dem Kriege mit Japan eine teilweise Neugestaltung erfahren hat, wird in diesem Sommer zum erstenmal wieder in Aktion treten. Vier Panzerkreuzer und eine Torpedodivision werden im Juli von Sebastopol auslaufen und eine Kreuzfahrt unternehmen.

Griechenland. Eine bulgarische Bande ermordete Montag in der Nähe von Krusovo den Polizeinspektor von Monastir, Samy, und verwundete einen Hauptmann, der an der Spitze einer Truppenabteilung zur Verfolgung der Bande abgegangen war.

Madrid, 22. Juni. Die Königin wurde heute von einem Prinzen entbunden.

Philadelphia, 21. Juni. An Bord des Frachtdampfers „Arcadia“ der Hamburg-Amerika-Linie brach unmittelbar nach dessen Ankunft von Hamburg, während der Dampfer am Quai lag, durch eine Explosion Feuer aus, bei dem ein Ausländer umkam und über zwanzig verletzt wurden. Das Schiff brannte aus und sank dann. — Nach eingehender Untersuchung geben die Behörden der Ansicht Ausdruck, daß die Explosion auf dem Dampfer „Arcadia“ durch in Risten verpacktes Feuerwerk verursacht wurde, welches sich plötzlich entzündet habe, und weisen die Vermutung zurück, daß die Katastrophe durch eine Bombe verursacht worden sei, welche unzufriedene Werftarbeiter in Hamburg in der Schiffsladung versteckt hätten.

Teheran, 23. Juni. Heute früh wurden das Parlamentsgebäude und die daran anstoßende Moschee von Rofaten umstellt und das Parlament aufgesperrt, dem Wunsch des Schahs gemäß einige Personen auszuliefern. Das Parlament weigerte sich, die Forderung zu erfüllen. Weiter wird dem „L.-A.“ gemeldet: Das Parlament wird bombardiert, seit 8 Uhr heftiges Gewehrfeuer, kurz darauf Geschützdonner. Alle Truppen rücken mit Geschützen vom Baghschahgarten in die Stadt. Maschinengewehre halten das Stadttor und die Anmarschstraße besetzt. Das Parlament ist erobert. Gegenwärtig findet die Belagerung des Palais Zell des Sultans statt, da die Endschumans nach dort geflüchtet sind. Das Parlamentsgebäude wurde geplündert. Es gab viele Tote und Verwundete; die gefangenen Haupttrüffelsführer werden zum Schah gebracht. Der Platz vor dem Parlament ist mit Toten und Pferdekadavern bedeckt. Die Geschütze rücken weiter vor.

Vermischtes.

* Zum neuesten Aufstieg des Grafen Zeppelin wird gemeldet: Das neue Luftschiff Modell 4 liegt vollständig fertig in der schwimmenden, vom Reiche gebauten Halle und weist einige Veränderungen gegen das vorhergehende auf. Bei 135 m Länge und 13 m Durchmesser saßt es 13.000 cbm Gas. Der Effekt beider Motore ist auf 220 Pferdestärken erhöht, während die Seitensteuer diesmal an den Enden des Flugkörpers stehen. Das Luftschiff trägt bei voller Ausrüstung für eine 30stündige Fahrt noch 2100 kg Ballast. Für die Erholung der abzulösenden Mannschaften ist bei der Neukonstruktion ein Schlafraum eingebaut. Es ist das größte und imposanteste Luftschiff, das bislang irgendwo geschaffen ist. Nach einer kürzeren Probefahrt wird die Bewältigung einer in gerader Linie mindestens 400 km langen Flugstrecke, die wohl im wesentlichen nach Norden gerichtet sein wird, mit eventueller Zwischenlandung in Angriff genommen. Der Tag der Daueraufahrt ist augenblicklich noch unbestimmt. Durchweg wird Automobilverfolgung stattfinden. Eine Kompanie des Luftschiffbataillons ist zur Hilfeleistung kommandiert. Kriegsminister von Einem traf zur Besichtigung des neuen Modells in Friedrichshafen ein.

* Von Berlin in 100 Stunden zum Nordpol. Der Lappland-Expreß Stockholm-Narvik verkehrt in diesem Jahre in der Zeit vom 16. Juni bis 31. August dreimal wöchentlich. Er geht von Stockholm jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 6 Uhr abends ab und trifft auf der nördlichsten Eisenbahnstation der Welt, Narvik am Eismeer, jeden Donnerstag, Sonnabend und Montag 12²⁶ mittags ein. Er hat etwa 42 Stunden Fahrzeit, so daß man von Berlin nach Narvik in 65, von Berlin nach dem Nordpol in rund 100 Stunden gelangen kann. Allerdings hat man von Narvik nur einmal wöchentlich (Montags) direkte Dampfverbindung mit dem Nordpol.

* Sein „blaues Wunder“ erlebte ein Gastwirt in Spandau mit einer Kuchenschänke, die er für einen Tag genommen hatte. Als sich die Holde am Abend ihren Lohn für ihre Tätigkeit geben lassen wollte, fiel ihr Körper-

umfang auf, der ganz unheimlich zugenommen hatte. Der Wirt hielt deshalb eine Untersuchung für erforderlich. Diese förderte, wie Berliner Blätter erzählen, aus zwei Kleintaschen im Unterleibe zulage: 5 Pfd. Butter, 6 Pfd. Rinderfleisch, 7 Pfd. Kalbfleisch, ein gerupptes Huhn, drei Bratwürste, 2 Pfd. Kalbschnitzel, eine halbe Kalbszunge und 1 Pfd. Schweinerippen. Die empfehlenswerte Köchin wurde verhaftet.

* Woher bezieht die königlich sächsische Hofküche das Brot für die Tafel des Königs? Wo anders her, als aus der königlichen Hof-Mund-Bäckerei in Dresden, dürften wohl die meisten Leser auf diese Frage antworten. Das ist aber, wie im „Meißner Tageblatt“ zu lesen ist, keineswegs richtig. Wenig Menschen, auch von denen, die an der königlichen Tafel schon teilgenommen haben, dürften wissen, daß das Brot für den König seit etwa 8 Jahren auf dem Dorfe, und zwar in Rothschönberg vom Bäckermeister Ernst Lobbes gebaden wird. Auch das dazu verwendete Mehl kommt nicht aus der königlichen Hofmühle in Plauen bei Dresden, sondern ebenfalls aus einer gewöhnlichen Dorfmühle in Garschach bei Meißner, deren Eigentümer Herr E. Barth ist. Als unser König noch Prinz war und während des Manövers im Herbst 1900 als Divisions-Kommandeur in das zwischen Meißner und Rostock gelegene Schloß Rothschönberg zum Kammerherrn von Schönberg in Quartier kam, fand er das ihm dort vorgelegte Schwarzbrot so schmackhaft, daß er seit dieser Zeit zu der treuesten Kundschaft des Dorfbäckers zählt. Regelmäßig erhält die königliche Hofküche, wo sie immer sich befindet, wöchentlich 6 Stück Bierpundbrote mit der Post zugesandt. Bemerkenswert ist, daß außer der Schloßherrschaft die Einwohner von Rothschönberg den Geschmack des Königs nicht teilen. Das „schwarze Zeug“ ist „nichts für uns“ meinte eine Frau aus dem Orte.

* Großmützig. Fröhchen hat die weichen Teile seines Butterbrotes gegessen, und die Kruste auf seinem Teller liegen lassen. — Vater: „Das darfst du nicht. Als ich ein kleiner Junge war, habe ich die Krusten stets aufgefressen.“ — „Haben sie Dir gut geschmeckt, Vati?“ — „Gewiß.“ — „Na, dann laßst Du meine haben,“ verjette hierauf Fröhchen, ihm seinen Teller zuschiebend.

Patentschau

vom Verbands-Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden, Schloßstraße 2.
Abschriften billigst. Auskünfte frei.

Clemens Simon, Dippoldiswalde; Zwinge zur Massenverleimung von Hölzern, bei welcher über zwei parallele der Breite der Hölzer entsprechend verstellbare Führungsstäbe mit Löchern versehen das Druckstück tragende Druckplatten gesteckt werden, zwischen denen die Hölzer zu liegen kommen. (Gm.)

Spartasse zu Dippoldiswalde.

Expeditions-Stunden: Sonntags: nur am leichten Sonntag im Monat von 1/2 bis 1/4 Uhr, an allen Wochentagen von 9 bis 12 Uhr und 2 bis 4 Uhr, Sonnabends ununterbrochen von 9 bis 12 Uhr.

Vorschussverein zu Dippoldiswalde.

(Kassierer: Rfm. R. S. Lind.)
Täglich (mit Ausnahme des Sonntag und Mittwoch) von vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr.)

Volks-Bibliothek in Dippoldiswalde.

Schuhgasse Nr. 104, Hinterhaus. Eingang: Altenberger Straße, gegenüber dem Postgut. Jeden Sonntag von 11—12 Uhr mittags.

Museum.

Geöffnet: Sonntags von 11—12 Uhr im hiesigen Rathaus, 2 Treppen.

Bereinsdruckfahnen fertigt Buchdruckerei Carl Jehne.

Ferkelmarkt zu Dippoldiswalde vom 20. Juni.
Von den 88 aufgetriebenen Ferkeln wurden 53 verkauft im Preise von 30—42 M. pro Paar. — 4 ganz starke Ferkel sind pro Paar mit 53 M. verkauft worden.

Postkarten mit Kustdruck

von allerhand Mitteilungen in jeder gewünschten Art, auch in Kopierdruck, fertigt in sauberster Ausführung
Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Beste Nachrichten.

Paris. Aus Anlaß der gestern erfolgten Landung eines deutschen Militär-Luftballons auf dem Gebiete von Mont Medy sagt d'Elclair, er könne nur seinen Artikel wiederholen, in dem es heißt, Deutschland und Frankreich, die die größten Erfolge in der Luftschiffahrt aufzuweisen hätten, hätten ein Interesse daran, daß die Luftgrenze ebenso unverleglich sei, wie die Landesgrenze.

London. Blättermeldungen aus Teheran zufolge wurden die Verteidiger des Parlaments und der Moschee, etwa 200 an Zahl, durch Artilleriefeuer vertrieben, nachdem ein Geschütz durch eine Bombe außer Gebrauch gesetzt worden war. Das Bombardement dauerte bis 3 Uhr nachmittags. Im Ganzen sind 70 Menschen getötet; alle Führer der nationalen Partei; viele Geistliche und Staatswürdenträger sind verhaftet worden. Eine Plünderung, die sich auch auf das Europäer-Biertel ausdehnte, hat stattgefunden. Die Stadt ist jetzt in den Händen des russischen Generals Dlakhoff, der die Kavallerie befehligt. Die fremden Gesandtschaften sind nicht in Gefahr. Das Bombardement auf die Moschee hat das Volk tief empört. Der Schah hat die größte Schwierigkeit, Herr der Situation zu werden.

Washington. Das Staatsdepartement teilt mit, daß der Gesandte der Vereinigten Staaten Venezuela verlassen habe und eine Vertretung zur Zeit dort nicht vorhanden sei. Die Abreise wird damit in Zusammenhang gebracht, daß die Vereinigten Staaten die geforderte Genugtuung vom Präsidenten Castro nicht erhalten haben.

Ein Jahr des Glücks.

Novelle von Maria Hellmuth.

(9. Fortsetzung.)

Ranni erfaßt ihre Hände. „Hettchen,“ sagt sie eindringlich, „Kind, sei nicht ungestüm! Du wirst nicht vergeffen haben, daß ich nach Möglichkeit von einer Verbindung abmahnte, dann aber hoffte ich, Hetta Radow könne wirklich eine Ausnahme machen und wahrhaft groß lieben. Jawohl,“ bekräftigt sie nachdrücklich, — „wahrhaft groß, so nenne ich eine Liebe, die sich nicht in kleinlicher Eifersucht quält. — Eifersucht auf die Vergangenheit ist nun gar unklug. Sicherlich hat sich eine alte Flamme durch den Brief in unliebame Erinnerung gebracht. Mit dem Anvertrauen derartig heikler Sachen ist das manchmal so — so; es kommt dabei ganz gewaltig auf die Auffassung an. Etwas wirklich Schlechtes traue ich sogar deinem Manne nicht zu. — Wenn wir es nun recht überlegen, so spricht es einigermassen für ihn, wenn er bestrebt ist, dir Unangenehmes fern zu halten.“

„Also, keine Frau, nur keine Empfindlichkeit! Schenkt er dir sein Vertrauen, nimm es dankbar an; schweigst er jedoch über Vergangenes, so denke, er meint es erst recht gut, wenn er fatale Rückblicke allein bekämpft; immer aber suche ihn nach Möglichkeit zu entschuldigen; dann, nur dann wirst du ein rechtes Glück an seiner Seite finden.“

Hetta umarmt die Freundin stürmisch. „Ranni, du, — ach, jetzt sehe ich erst ein, wie gut du es mit mir meinst. Du weißt für alles das rechte Wort!“

„Nu ja!“ lacht Ranni trocken. „Schau, mit dem Alter kommt halt Erfahrung, wenn man versteht, mit offenem Aug' ins Leben zu schau'n. Nun ist es allerdings leichter, andern schöne Ratsschläg' zu geben, als selbst darnach tun. Gut gemeint war er auf alle Fälle. — Daß meine Erfahrung heute und hier zur Geltung kommen könnt', das hatt' i aber nicht gedacht.“

„Oha, liebster Himmel, das ist ja schon halb neun Uhr! O weh, Ranni Brandt kommt auf die Zuspätkomme. Adieu, Kind! Grüß' deinen Tyrannen!“ Und sie auf die Stirn küssend, flüsterte sie noch bedeutsam: „Über dein Schmolzgesicht machen!“ Sie ist fort, und Hetta sieht einige Minuten mit vorgeneigtem Kopf und laufend nach dem Nebenzimmer; es regt sich dort nichts.

Sie seufzt. Ja, aber Ranni hat recht. Sie darf nicht empfindlich sein. Hat sie sich denn nicht oft genug vorgehalten, daß die Vergangenheit für sie nicht existieren dürfe? Und wenn sie ihm auch alles verzeihen würde, bliebe es für ihn doch demütigend, Verirrungen einzugehen. Die Unruhe in ihrem Innern schwindet. Nach einem Weilschen bleibt nur noch der Gedanke eines schmerzlichen Bedauerns, ihm etwaige Unannehmlichkeiten nicht fortzuschmeicheln zu können. —

Unterdessen sitzt Frank in seinem Zimmer vor dem Schreibtisch. Die Ellbogen auf die Platte gelegt, starrt er unverwandt in das Briefblatt, das er vor sich ausgebreitet hat.

„Der Fluch der Verlassenen treffe den Wortbrüchigen! Er soll kein Glück, keinen Frieden finden in einem Bündnis, das auf Verrat gegründet ist.“

Wie von dämonischer Macht angezogen, hat er die Worte wieder und immer wieder gelesen. Fluch! — Ihm, wie einst seiner armen Mutter, die, — ach! die wahrlich kein Glück gefunden. Ein Beben schüttelt seinen Körper. — Hat er jenen Fluch nicht mitgetragen alle die Jahre der öden, traurigen Kindheit hindurch? Und soll er, nachdem er das Joch abgeschüttelt und sich ihm ein reines Herz in Liebe zuneigt, wieder unter den finsternen Bann eines Fluches gezwungen werden? Nein — nein — nein! Er wird sich nicht so leicht beugen und niederdrücken lassen, wie seine schwache Mutter.

Sind alle jene düsteren Erzählungen von Schuld und Strafe, die sich in den niederen Schichten der Bevölkerung eines an melancholischer Poesie so reichen Landes fortgepflanzt, auch nicht ohne Eindruck auf seine Anschauung geblieben, so hat Frank Wood doch wohl zu viel von dem leichten Sinn seines Vaters geerbt, um nicht allmählich das Grauen abzuschütteln, das die böse Verwünschung hervorgerufen. Der kraftvolle Mann bäumt sich auf gegen ein unsichtbar drohendes Verhängnis. Er streckt die Arme aus, als weise er etwas von sich.

Ein Wortbrüchiger! Ein häßliches Wort! — Er wollte es nicht werden, trotz seiner Leidenschaft für Hetta Radow. Er hat sein heißes Begehren standhaft bezwungen, bis zu jenem Abend, wo sie ihn in hinreißender Schönheit so verlockend angeschaut. Und mit einer solchen Liebe im Herzen sich an ein ungeliebtes Weib binden, wäre das nicht ein ebenso großes Unrecht gewesen?

Er wird noch einmal an Jessie schreiben, ruhig und ausführlich; er wird sie auch bitten, seiner nicht in Haß und Groll zu gedenken und das böse Wort zurückzunehmen.

Mit diesem Vorsatz kehrt seine Ruhe zurück. Nun aber muß er erst sein Frauchen versöhnen. Sie hat wohl Ursache empfindlich zu sein.

Wenn er nur eine recht glaubhafte Ausrede fände! Denn jetzt kann er über diesen Brief nicht mit ihr sprechen.

Ein verwandtschaftlicher Konflikt — ja, so ist es am besten, — und es ist ja auch einer. —

Es gewährt ihm aber doch eine große Erleichterung, daß Hetta gar nicht auf den Brief zurückkommt, ihn nur noch zärtlicher und aufmerksamer behandelt, wie zuvor. — O, sie ist ein Engel, an dessen Seite sich jeder Fluch in Segen wandeln muß!

Er kniet vor ihr nieder und küßt inbrünstig ihre Hände. Hetta erkennt die stumme Abbitte, die darin liegt, und sie fühlt zuversichtlich, daß sie, was auch hinter ihm liegen mag, jetzt sein ungeteilttes Herz besitzt.

In Altensfelde hatte man allgemein erwartet, Frank Wood werde nach dem ersten Flitterwochenrausch sein früheres lockeres Leben wieder beginnen, doch diese Annahme erwies sich als irrig.

Nur wo es absolut nicht zu umgehen war, nahm er an den Versammlungen der jungen Leute teil, die dem Namen nach Vereinsinteressen dienten, sehr bald aber in ein stotteres Kneipgelage hinübergelitet wurden. Daran hatte Wood nun niemals Gefallen gefunden, sondern stets eine anerkennenswerte Mäßigung gezeigt. Er wußte sich jedesmal unter irgend einem Vorwande zu entfernen, sobald die Stimmung — nach der Meinung der andern — gerade erst gemüthlich wurde.

Natürlich spottete man weiblich über ihn. Wie war es nur möglich, daß so ein forscher Kerl sich derart unter den Pantoffel bringen ließ!

Oder wollte er sich bei Herrn Alten noch mehr in Gunst setzen? Beinahe sah es so aus, denn auch im Geschäft war er der Erste, der kam, und der Letzte, der fortging. Mochten nun, durch die Abwesenheit des Chefs bedingt, seine Obliegenheiten auch eine Erweiterung erfahren haben, so fand man es doch „einfach lächerlich“, die Gewissenhaftigkeit derart zu übertreiben. Da wagte man ja auch nicht, wie sonst wohl, wenn die Augen des Chefs nicht zu fürchten waren, ein halbes Stündchen statt im Kontor, in der Kantine zu sitzen.

Mochte man Wood auch nicht eine gemeine Angeberei zutrauen, so ging es bei solchem Beispiel schon nicht anders, als ebenso ergab seine Pflicht zu tun. Wer konnte wissen, ob sich nicht doch zu geeigneter Zeit irgend jemand fand, der dem Chef von allem Mitteilung machte.

So ging der Geschäftsbetrieb wie am Schnürchen, und Herr Alten, der die pünktlich einlaufenden Berichte mit großer Befriedigung las, konnte nicht umhin, seiner Gattin triumphierend mitzuteilen, welchen günstigen Einfluß die Ehe auf Wood ausübte, denn nur dadurch lasse sich die vorteilhafte Aenderung erklären.

Aber auch diese Annahme war nur teilweise richtig. Wohl war es die Liebe zu Hetta, an der er täglich neue Eigenschaften entdeckte, die ihn entzückten, die ihn unempfindlich gegen die Reize anderer Frauen machten, trotz seiner nicht allzustrengen Grundsätze in diesem Punkt; auch das stolze Behagen, das er im Besitz der eigenen hübschen Häuslichkeit empfunden, erneute sich bei jeder Heimkehr und ließ ihn andere Gefelligkeiten meiden; doch tief im Herzen ruhte noch ein Etwas, — kaum bewußt und noch weniger klar eingestanden, — was ihn antrieb, das Leben ernster und gewissenhafter zu nehmen, wie er es bislang getan: Er hatte das Gefühl, als müsse dadurch der Fluch entkräftet werden! Jenes Wort: „Du sollst kein Glück und keinen Frieden finden,“ mußte häufiger werden, wenn er sich die Anerkennung seines Chefs, wie seiner Mitarbeiter erwarb und erhielt; wenn er sich der hingebenden Liebe seines Weibes wert zeigte. Hetta dankte ihm dies Bestreben durch ein zartes Verständnis jeder seiner Stimmungen.

Mit den feinen Fühlfäden eines liebenden Frauenherzens hatte sie lange erkannt, daß ihn etwas bedrückte; etwas, was ihm, mitten in einem Zärtlichkeitsrausch, die Stirn umwölkte.

Sie forschte und fragte nicht in solchen Momenten; sie verstand es, sich zu bescheiden, sich genügen zu lassen an dem, was er ihr freiwillig gab. Nur zarter noch suchte sie seine Wünsche zu erraten, sich den Regungen seines Innern anzupassen. — In ihrem Herzen hoffte sie zuversichtlich auf die Stunde, die kommen werde, in der er ihr das seine ganz erschloß.

Ja, sie waren ein sehr glückliches Paar. — Auch Ranni, die immer noch ein wenig skeptisch darüber dachte, besonders seit jenem Morgen, an dem sie Hetta in Tränen gesehen, kam jetzt zu der Ueberzeugung, daß sie sich in Wood getäuscht habe. Und ehrlich, wie immer, sprach sie dies auch offen aus.

„Wie mich das beglückt!“ rief Hetta mit strahlenden Augen. „Du, seine erklärte Gegnerin — — —“

„Na — na — na! Nur nit zu viel Ueberschwang!“ unterbrach Ranni. „Die Zeit ist immerhin noch ein bißel kurz.“

„Ach geh doch! Ruht du immer gleich einen Dämpfer in Bereitschaft haben? Doch das hilft dir alles nichts. Ich lasse ihn mir nicht rauben, den Glauben an die Dauer meines Glückes! — O, weißt du noch, wie ich einmal ein vermessenes Wort aussprach: Wenn ich auch nur ein Jahr lang glücklich wäre? Jetzt aber bete ich jeden Tag zu Gott, er möge mir mein Glück erhalten. Und wenn ich dann Amen sage, dann zieht eine feste Zuversicht in mein Herz, so als spräche jemand zu mir: Ja, ja, es soll also geschehen!“

Es lag etwas so kindlich Rührendes in diesem Bekenntnis, daß Ranni mit einer seltsamen Bewegung kämpfte. Ihr war es auf einmal, als könne ein so überschwengliches Empfinden keine Dauer haben. —

Der Winter ist vorüber. Mit dem Eintritt der besseren Jahreszeit wurde in Altensfelde die Ruderei wieder fleißig aufgenommen.

Auch Wood beteiligte sich rege daran. Sofern das Wetter es erlaubte, begleitete ihn häufig seine Frau, die sich als eine äußerst eifrige und gelehrige Schülerin zeigte.

Das waren dann schöne, seltsame Stunden. Frank ganz der alte, sprühend vor Lebensfreude und Latenzlust; dabei doch ängstlich besorgt, die Kraft seines Frauchens nicht über Gebühr anzustrengen.

Sie lachte ihn wohl lustig aus, zog jedoch sofort gehorsam die Ruder ein und sah ihm dann gegenüber mit gefalteten Händen und selig verklärtem Ausblick. Sie erinnerte ihn an jene erste Bootsfahrt und gestand ihm, was sie damals gedacht: Mit ihm hineingelitten zu mögen in die Unendlichkeit! —

Dann kam eine Zeit, wo Hetta ihn nicht begleiten konnte. Frank, dessen Sorge um das Befinden der jungen Frau fast etwas Krankhaftes hatte, wäre am liebsten gar nicht von ihrer Seite gegangen.

Da aber auch in diesem Jahr wieder ein Wett-

rudern stattfinden sollte, so konnte Wood seine Uebungstouren nicht einstellen.

Als wäre es eine Trennung von Wochen gewesen, mit so inniger Zärtlichkeit begrüßte er nach solcher Ausfahrt seine Gattin, fragte eingehend nach ihrem Ergehen und womit sie die Stunden seiner Abwesenheit ausgefüllt habe.

Waren Frau Radow und Ranni einmal Zeugen einer solchen Begrüßung, so nickte erstere wohl Ranni bedeutsam zu, als wolle sie sagen: „Na, siehst du jetzt, wie meine Prophezeiung sich erfüllt hat und was für ein guter Ehemann er geworden ist?“ Und Ranni zuckte schweigend die Achseln. Ihr war dann stets gar wunderbar zumute, so als müsse sie rufen: Man darf über ein Glück nicht laut sprechen! Im nächsten Augenblick schalt sie sich selbst eine lächerliche Törrin. —

Niemand ahnte ja, was Frank noch besonders zu dieser übergroßen Beforgnis veranlaßte.

Hatte sich im Lauf der Zeit der erste niederschmetternde Eindruck, den er bei Jessies Verwünschung empfunden, auch etwas abgeschwächt, so war die Erinnerung daran doch niemals ganz erloschen und drängte sich aufs neue stärker auf, seit er wußte, daß ihnen ein Kind geschenkt werden sollte. Da war ihm plötzlich das Bibelwort eingefallen: „Die Sünden der Väter heimsuchen bis ins dritte und vierte Glied — —“

Wieder hatte er einen schweren Kampf gekämpft mit dem Verlangen, an dem Herzen des geliebten Weibes das eigne zu entlasten, bei ihr Trost und Verständnis zu finden.

Aber er bezwang sich. Gerade jetzt durfte er sie gar nicht damit erregen. Doch täglich, stündlich, wenn er Hettas stille Seligkeit sah, ging der Gedanke neben ihm: „Herr, straf mich nicht in meinem unschuldigen Weibe!“ Und seine Sorge um sie verdoppelte sich. — — —

So kam der sechste September, der Tag der Regatta heran, von Frank mit weniger frohem Interesse begrüßt, wie ein Jahr zuvor.

Auch Ranni Brandt hatte sich etwas lauer gezeigt, was Hilde Dallwitz zu spöttischen Bemerkungen veranlaßte, — diesmal stehe Schön-Hetta ja nicht im Vordergrund und dergleichen mehr.

Ranni hatte ihr gelassen geraten, sich nur selbst recht in den Vordergrund zu bringen.

Und das geschah denn auch ausgiebig. Ihrer Heirat mit Burghardt hatten sich von seiten seiner Eltern Hindernisse entgegengestellt.

Hatte der junge Mann auch geschworen, ihr treu bleiben zu wollen, so hinderte dies die schöne Hilde keineswegs, ihrer kühnen Phantasie andere hochfliegende Pläne zu gestatten.

Wurde doch der junge Herr Walter Alten zurück- erwartet, und war es nicht schon öfter vorgekommen, daß ein vornehmer Herr sich in ein armes Mädchen verliebte, wenn es hübsch und gebildet war. Hieß es doch von Frau Alten auch, sie sei eine arme Erzieherin gewesen.

Natürlich durfte Burghardt von diesen, für eine Braut etwas sonderbaren Gedanken nichts merken, und Hildgard verstand es meisterhaft, den schüchternen jungen Mann zu ihrem ergebenen Sklaven zu stempeln. — — —

„Möchtest du nicht wenigstens von der Tribüne aus als Zuschauerin teilnehmen?“ fragte Frank am Morgen seine Frau. „Das Wetter verspricht schön zu werden, und deine Anwesenheit würde mir eine besondere Freude sein.“

„Nein, Liebster, es geht nicht, so gern ich deinen Wunsch erfüllte. Die Anstrengung und die natürliche Erregung des Schauens täten mir nicht gut,“ entgegnete Hetta, die auffallend bleich aussah. „Sei du nur ganz bei der Sache und denke gar nicht an mich. Mama wird mir Gesellschaft leisten.“

Und du bringst mir dann den Vorbeertranz, denn siegen wirst du schon, wenn ich dir auch kein Glück wünschen darf, da nach einem solchen Wunsch gerade das Gegenteil eintritt,“ fügte sie scherzend hinzu.

„Wie meinst du das? Ein Glückwunsch bringt Gegenteil?“ fragt Frank, mit einer gewissen Spannung in ihr Gesicht sehend.

„Ja, so ist es,“ lächelt Hetta. „Man soll niemals einem Glück wünschen, der vor einer großen Entscheidung steht.“

„Und ein böser Wunsch, was bringt der?“

Wäre Hetta nicht so sehr mit sich selbst beschäftigt gewesen, — sie fühlte sich gar so elend heute, wollte es Frank jedoch um keinen Preis merken lassen, — so würde ihr seine Erregung, die in keinem Einklang zu der geringfügigen Sache stand, aufgefallen sein, jetzt sagte sie nur leichtthin und dennoch in überzeugendem Ton: „Ein böser Wunsch? O, der fällt auf den zurück, der ihn ausspricht, denn es ist unedel, jemandem etwas Böses zu wünschen. Aber im Grunde läuft doch alles auf bloßen Aberglauben hinaus.“

Frank sprang von seinem Sitz auf und trat an die Brüstung der Veranda, auf der sie, wie immer an schönen Tagen, das Frühstück eingenommen. Er sah zum Himmel auf, der sich in wolkenloser Bläue über dem festlich geschmückten Altensfelde ausspannte, und ein tiefer, befreiender Atemzug hob seine Brust.

Die Regatta verlief programmäßig. — Gute Leistungen — Anerkennung — Interesse und Jubel, alles wie es sein mußte.

Wood hatte zweimal gesiegt und empfing mit strahlender Miene aus Hildegards Händen den Vorbeertranz. Aber ein Knie beugte er nicht vor ihr. Er bemerkte auch gar nicht, mit welcher Glut sie ihre dunklen Augen auf ihn richtete.

Na, der lächerlich verliebte Ehemann war es gar nicht wert, daß man ihm einen freundlichen Blick spendete. Und brüst wachte sie sich einem andern zu. Aber auch diese Bewegung entging seiner Beachtung.

Frau Alten hatte ihn herangewinkt und erkundigte sich teilnahmsvoll nach Hettas Ergehen, gleichzeitig ihr Bedauern ausprechend, daß die liebe, kleine Frau heute fehlte.

(Fortsetzung folgt.)

Herzlichen Dank

Sagen wir allen für die anlässlich unserer silbernen Hochzeit in so unerwarteter Weise dargebrachten wertvollen Geschenke und Gratulationen. **Sirshbad**, am 17. Juni 1908. **Robert Pöschel und Frau.**

Anlässlich unseres silbernen Ehejubiläums

sind uns von Seiten unserer Kinder, Verwandten und Freunden so viel wertvolle Geschenke, Gratulationen und Aufmerksamkeiten dargebracht worden, daß wir nicht umhin können, ihnen allen noch hierdurch den herzlichsten Dank auszusprechen.

Gannersdorf.
Ed. Grahl und Frau.

3000 Mark

werden zur 2. Stelle auf Hausgrundstück für Anfang Juli zu **leihen gesucht.** Offerten erbeten unter „3000 M. B.“ an die Expedition ds. Blattes.

Zuverlässigen Geschirrführer

zu leichtem und schwerem Fuhrwerk sucht **Paul Lotze, Schmiedeberg.**

Ein junger Mann

von 16 bis 17 Jahren, welcher Landwirtschaft versteht, wird bis 1. oder 15. Juli gesucht. **E. Steuer, Wirtschaftsbes., Großbolsa.**

Mehlkutscher,

welcher auch etwas von landwirtschaftlichen Arbeiten versteht und zuverlässig ist, in dauernde Stellung gesucht. Antritt 6. Juli. **Otto Orgus, Schlottwitz.**

Zimmerer

gesucht.

Baumeister Fritzsche, Schmiedeberg.

Gasthaus Steinbruch

sucht zum 1. Juli einfaches, fleißiges **Hausmädchen.**

Lehrfräuleins

für Plätterei sofort gesucht. Nach der Lehrzeit dauernde Beschäftigung. **Wahsanstalt Dippoldiswalde, Gerberplatz 216.**

Frisches Rind-, Kalb-, Schweine- und Pöfelsteisch empfiehlt **Oskar Straßburger.**

Frische hausgeschlachtene Wurst empfiehlt **Bruno Proußler.**

Malta-Kartoffeln

und **Matjesheringe** bei **H. A. Lincke.** Jeden Freitag Kartoffelkuchen bei **Giebold.**

Ein moderner, gebrauchter **Kinderwagen** mit Gummirädern ist zu verkaufen **Serrengeasse 94.**

Speise- und Weinkarten,

moderne Briefköpfe,

Rechnungen, Quittungen,

Mitteilungen,

kopierfähige Druckfaden

usw. fertigt **Buchdruckerei Carl Zehne.**

Wakulatur

verkauft **Buchdruckerei Carl Zehne.**

Aus Anlaß unserer **Vermählung** sind uns so zahlreiche Beweise der Freundschaft durch Geschenke und Glückwünsche zuteil geworden, sodah wir uns gedrungen fühlen, hierdurch allen den

wärmsten Dank

auszusprechen.

Schmiedeberg, den 21. Juni 1908.

Georg Zipser und Frau Alma, geb. Löwe.

Von heute ab steht wieder ein Transport **hochtragender und frischmelkender**

Kühe und Kalben

preiswert zum Verkauf.

Max Schütze, Ruppendorf.

Von Freitag, den 26. Juni, ab stelle ich wieder eine große Auswahl



vorzügl. Milchkuhe

beste Qualität, hochtragend und frischmelkend, zu billigsten Preisen bei mir zum Verkauf.

Hainsberg, am Bahnhof.

Fernsprecher Amt Deuben Nr. 96.

E. Kästner.

Freitag, den 26. d. M., früh treffen wir wieder mit einem großen Transport



echter

Rönnigsberger Zuchtschweine

ein und stellen selbige im Bahnhofshotel Dippoldiswalde (Telephon Nr. 9) zu äußerst billigen Preisen zum Verkauf.

Rumrich & Rosenkranz.

Auf Bestellung werden auch Fettschweine geliefert.

Buchdruckerei von Carl Zehne

Telephon-Nr. 3 Dippoldiswalde, Schuhgasse Telephon-Nr. 3



Anfertigung von **Drucksachen** für Gesellschafts- und Geschäfts-Bedarf in guter Ausführung zu realen Preisen.

Tanz- u. Anstandslehr-Kursus

Wie wiederkehrende Gelegenheit! Konkurrenzloser bürgerlicher beginnt **Donnerstag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Saale des Hotel „Zur Reichskrone“ Dippoldiswalde.** Honorar nur M. 12.—. Kein Luxus in der Kleidung. Erfolgreichere und leichtfassliche Ausbildung. Geschäfte Anmeldungen nimmt Herr Mittag, Reichskrone, jederzeit gern entgegen, oder auch bei Beginn, 2. Juli, erbeten. Mit vorzüglicher Hochachtung

A. Rentsch jun., Lehrer für höhere Tanzkunst, Dresden.

Gasthof Berreuth.

Freitag, den 26. Juni, abends 8 Uhr,

großes Gartenkonzert

mit darauffolgendem Ball,

ausgeführt von der gesamten Stadtkapelle des Herrn Jahn.

Prachtvolle italienische Nacht mit beng. Beleuchtung.

Einem zahlreichen Besuch sehen freundlichst entgegen **Hans Schröder und A. Jahn.**

Hierzu 1 Beilage.

Sommerwohnung

zu vermieten **Reichstadt Nr. 25.**

2000 Mark Kaffengelder

sind 1. Oktober zu 4% gleich **Mündelsicherheit** auszuleihen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein gebrauchter Krankenstuhl

wird zu kaufen gesucht. Zu erfahren in der Expedition ds. Blattes.

Fischhandlung Serrengeasse 89

Seute **Mittwoch** lebendfrisch eingetroffen:

Schellfisch, Seelachs, Goldbarsch,

sowie neue Vollheringe.

E. Wittschlober.

Zu verkaufen: **Hängelampe, Schreibpult, Bett** **Dresdner Straße 151B.**

Gute Speisekartoffeln

(magnum bonum) verkauft **C. Hille.**

Stroh

zu verkaufen **Beerwalde Nr. 27.**

Zuchtkuh

zu verkaufen **Gannersdorf Nr. 60**

bei Schlottwitz.

Zuchttauben

verkauft **Wagner, Schuhgasse.**

Hotel Stadt Dresden.

Donnerstag, 25. Juni,

Schlachtfest,

von 10 Uhr ab **Wellfleisch,**

später **frische Wurst** und **Bratwurst.**

Es ladet höflichst ein **B. Haubold.**

Jägerhaus Naundorf.

Donnerstag, den 25. Juni,

Schlachtfest,

wozu ergebenst einladet **H. Weise.**

Buschmühle

Schmiedeberg.

Einem hochgeehrten Publikum, Vereinen und Schulen halte bei **Ausflügen** mein **Gashaus** bestens empfohlen.

Schöner, **schattiger Garten, große Veranda, Luft- und Schwimmbad,**

geöffnet von früh 8 bis **Abends.** Dienstag und Freitag nachmittags 2—5 Uhr nur für **Damen.** Mittwoch und Sonnabend nachm. 2—5 Uhr nur für **Herren.**

Hermann Krumpolt.

Königl. Sächs. Militärverein

Sanddorf und Umgegend.

Nächsten **Sonnabend, den 27. d. M., abends 1/29 Uhr**

Versammlung

im Vereinslokal. Um zahlreichen Besuch bittet **d. B.**

Freiw. Feuerwehr.

Alle Kameraden, welche **Sonntag, den 28. Juni, nach Glas-**

hütte wollen, mögen heute **Donnerstag** abend 1/29 Uhr im Hotel „goldner Stern“ zu einer **Besprechung** zusammenkommen. **Das Kommando.**

Kasino

Reinhardtsgrimma und Umgeg.

Sonntag, den 28. Juni,

Kasino

mit **Vogelschießen.**

— Anfang 1/2 3 Uhr. — Um zahlreiche Beteiligung bittet **d. V.**